

Körper, Bewegung und Sport als Lifestyle

Der menschliche Körper erfährt in unserem Kulturkreis seit circa drei Jahrzehnten eine historisch gesehen einmalige Aufmerksamkeit: Ob in Form von Diäten, Kosmetik, Piercing oder Tätowierungen, ob als Extrem-, Risiko- und Abenteuersport. In Gestalt von Fitnessstudios, Tanzsalons, Gesundheits- und Wellnessfarmen oder von Schönheitsoperationen, Stammzellentherapie und Klonen - so viel »Körper« wie derzeit war nie.

Wurde dieser »Körperboom« von den Sozial- und Kulturwissenschaften inzwischen umfassend reflektiert, gilt das für den Sport nur in eingeschränkter Form. Der Sport und andere Bewegungskulturen wie der Tanz sind unter dem Gesichtspunkt der Körperlichkeit der Sportausübenden bislang wenig erforschte Gebiete in den Sozial- und Kulturwissenschaften. Einen Gegentrend setzten in diesem Sommer Prof. Kurt Weis, Extraordinarius für Soziologie der TUM, und Dr. Robert Gugutzer vom Fachgebiet Soziologie der TUM, auf einem von ihnen organisierten Kongress.

Sie fragten nach den gesellschaftlichen Bedingungen für die enorme soziale Suche nach Trend-, Risiko- und Extremsportarten, nach populär-kulturellen und südamerika-

nischen Tänzen oder nach Kinofilmen mit asiatischen Bewegungskünsten. Und sie interessierten sich für die gesellschaftlich erzeugten Bedürfnisse und Motive, die sich in der Popularität von sportlichen Körperpraktiken wie Skateboarding, Kitesurfing, Streetball und Beachsoccer sowie von tänzerischen Bewegungsformen wie HipHop, Techno und Salsa spiegeln.

Die beiden TUM-Soziologen begannen, auf der Grundlage der Analyse aktueller Trends in Sport und Tanz ein generelles Bild westlicher Gegenwartsgesellschaften zu zeichnen. Charakteristisch für die zeitgenössischen Trend-, Risiko- und Extremsportarten sei, so die Wissenschaftler, dass sie ein neuartiges Sportmodell anzeigen. Dieses lasse sich mit dem traditionellen Sportbegriff, demzufolge es beim Sport wesentlich um Sieg oder Niederlage geht, nicht mehr fassen. Heute liegen »sportive Körperpraktiken, Bewegungsformen oder Bewegungskulturen« im Trend. Des Weiteren handele es sich hierbei um Bewegungsformen, die intensive leiblich-körperliche Erfahrungen versprechen. Diese seien nämlich von anderer Qualität als Erfahrungen, die über leistungssportliche Körperpraktiken erzielt werden. Für viele Akteure seien diese neuen

sportiven und tänzerischen Bewegungsformen darüber hinaus mehr als einfach »nur« Sport oder Tanz, nämlich ein entscheidender Teil ihres Lebensstils. Damit hänge denn auch zusammen, dass die Teilhabe an diesen neuen Bewegungskulturen vor allem von Jugendlichen zur Entwicklung einer individuellen und kollektiven Identität genutzt wird.

Robert Gugutzer



Dr. Robert Gugutzer
Fachgebiet Soziologie
Tel.: 089/289-24785
Robert.Gugutzer@sp.tum.de